

Yversucht



A. BREUNINGER-VERLAG, AARAU

Personen

Alois Rickli,	Grossvater
Marie,	si Frau
Helri,	beider Enkel
Dr. Staub,	Oberrichter
Lulise,	seine Frau
Karli Linder	Praktikant
Jeanette,	seine Braut
Dr. Schnelder,	Rechtsanwalt
Jokeb,	älterer Dorfadvokat
Vrene,	Magd bei Rickli junior

Zelt: Gegenwart. —
Spielt an drei aufeinanderfolgenden Tagen

Szenerie: Alle drei Akte spielen bei Alois Rickli im
Stöckli-Zimmer

Das Recht zur Aufführung wird erworben:

1. Durch den Bezug von mindestens 11 neuen Textbüchlein.
2. Durch Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung.

Das Aufführungsrecht ist vor den Proben beim Theaterverlag
A. Breuninger in Aarau zu erwerben.

Zu widerhandlungen werden unnach-sichtlich nach Gesetz verfolgt.

Verfasser und Verlag

Erster Akt

(Zimmer im Stöckli. In der Mitte stehen die beiden Ehebetten mit karierten Ueberzügen. Rechts davon der Kleiderkasten, daneben die Türe, die ins Haus führt. Links der Betten ein Fenster, davor eine Truhe, die gut sichtbar sein muss. Dann ein Divan, davor ein Tisch und drei Stühle. Auf der hinteren Seite ein Ofen mit Bank, daneben Türe in den Korridor. Aeusserst sauberer und heimeliger Gesamteindruck.)

Alois (70jährig, sehr humorvoll und pfeffig, sieht, seine Pfeife rauchend, zum Fenster hinaus): Denn müemer aber mache, dass mer s Heu no inebringe. I glaube, es git es Gwitter.

Marie (gute Sechzigerin, in ihrem Wesen sehr gutmütig): Jesses! — Und grad jetz sind die zwöi junge Ehlüt i d Stadt ine zum Dokter, wo me jedi Hand so notwändig brucht!

Alois: Du weischt jo, wägem Chindersäge halt.

Marie: Die hätte doch nach der Aernt no Zyt gnueg gha!

Alois: Für was?

Marie: Zum Dokter zgo!

Alois: Jä so — i ha gmeint zum —

Marie (ihm ins Wort fallend): Woscht ächt schwyge, du blöds Mannevolch du! — Me muess sich ja diräkt schäme —

Alois: Vor wem denn?

Marie: Vor mir sälber!

Alois (nimmt sie zärtlich um die Hüften): Hescht di ja früecher au nid gschämt! — Gäll wo mir no jung sind gsy, wie eusi Junge jetz, do hämmer wägem Chindersäge nid zum Dokter go müesse. Mir sind halt e gesunde Jahrgang gsy, gäll Marie?

Marie: Ja, bsunders du — du bischt e ganz e «Gsunde» gsy!

Alois: I bi hüt no gesund! I nähms no hüt mit jedem Junge uf!

Marie: Das bruchscht nid so z betone mit dine 70 Jahr!

Alois: 70 Jahr isch s schönschte Alter!

Marie: Gib doch nid so höch a, me chönnt au meine. Wenn dich es jungs Wybervolch i de Underhose gsäch, chäm sie jo en Schüttelfroscht oder en Lachchrampf über!

Alois: Also, eis zu null für Dich!

Marie: Jetz hörscht aber uf mit dem dumme Gschwätz, mit dem dumme! So öppis schickt sich nid nach 40jähriger Eh! (Beide haben sich inzwischen gesetzt. Alois an die Ofenbank, Marie an den Tisch.)

Alois: Simmer scho vierzg Jahr ghürate? Isch die Zyt schnell vergange!

Marie (schelmisch): Wie mängischt häsch mi ächt i dere Zyt betroje?

Alois: Hä???

Marie: Säg doch nid immer «Hä» — du hescht mi scho verstande!

Alois: Nei, i ha jetz grad öppis anders dänkt.

Marie (wie oben): I möcht wüsse, wie mängisch du mi i dere Zyt betroje hescht?

Alois (geht zu ihr, nimmt sie beim Kopf und küsst sie): Einischt! — (küsst sie) Zwöimol! — küsst sie wieder) Dreimol! — So, das isch d Straf für dis Misstroue!

Marie (wischt sich mit der Schürze den Mund ab): Jä, schämscht du di denn gar nid? Wenn eus jetz öpper gseh hätt!!!

Alois: Macht jo nüt! Mir sind jo verhürotet und dezue no 40 Johr!

Marie: Du, Alois —

Alois: Was ischt?

Marie: Söll das «einischt, zwöimol, drümol» bi de Mündschi vielleicht gheisse ha, dass du mi drümol betroje hescht?

Alois: Ja — —

Marie (entrüstet): Alois — I

Alois: Jä was dänkscht denn du vo mir — lo mi doch usrede! (Beleidigt) Tue mi nume nid beleidige! I meine du kennscht mi doch in euser 40jährige Eh, dass i zu so öppis gar nid gebore bi!

Marie (schelmisch): Ja ja — ihr Mannevölcher! Euch cha me hundert Johr kenne, nochane kennt men euch immer no nid!

Alois: Also settigi Sache will i nümme ghöre, nid emol im Spass!

Marie (ablenkend): Jo jo, also denn, Schwamm drüber! Du bischt unschuldig und alli Mannsbilder sind unschuldig, wenn me euch ghört rede!

Alois: He, wenn du mi so dumm frogscht! — Do chunnt me jo diräkt i Verlägeheit.

Marie (vor sich hinlachend): I ha mi halt scho mängischt gfrogt, ob du früecher — weischt, wo mir no ganz jung sind gsy — mit andere Maitli au so lieb bischt gsy, wie mit mir?

Alois (schweigt verlegen)

Marie (nach einer Pause): Han i di wieder i Verlägeheit brocht?

Alois: E Kavalier zahlt und schwiegt! Aber das eini chani dir säge, Marie, du bisch denn scho no ärger als euse Pfarrer im Bychtstuehl! Zu diner Beruehigung cha der aber säge, dass du dir alli die Gedanke umesuscht gmacht hescht.

Marie (ungläubig): Sicher?

Alois: Wenn i doch säge!

Marie: Leg d Hand uf s Härz! (da er die Hand an die Magengegend legt)
Syt wenn hesch denn du dis Härz do?

Alois: Syt em letschte Johr. — De Dokter het gseit, i heb e Sänkig!

Marie (leicht drohend): Du bisch e ganz e Schlaue, du!

Alois: Sunscht hätt i dich jo nid übercho! — Mi ganzi Schlaueheit hets koscht, bis i di ha dörfe i d Arme näh!

Marie (in Erinnerung, sehr lieb): Jo, s ischt e schöni Zyt gsy!

Alois: Gäll, i dankes au immer.

Marie: Wenn me so drüber nachedänkt, meint me grad, es wär alles erscht geschter gsy.

Alois: Und derwyle sinds scho 40 Johr här! — Du wirsch es gseh, Marie, i blybe unsterblich! I go nid allei uf de Friedhof, wil i so Angst ha vor de Todne. — Chumm, gib mer es Mündschi (nimmt ihren Kopf in beide Hände) Wenns au nümme eso es saftigs isch wie sälbmol — und rasiere söttischt di au wieder einischt lo —

Marie: Du bischt eifach abscheulich, Alois, beleidigend —

Alois: Aber es Mündschi isch doch — Wer weiss, wenn i wieder emol so in Stimmig bi! (Küsst sie. Es klopft)

Marie (erschrocken): Jetzt hesch es, du Wildling! Zmitz am helle heitere Tag chunnt er mit settige Dummheite derhär.

Alois: I der Nacht hani kei Zyt, do muess i pfuuse!

Marie: Herein! (Oberrichter Dr. Staub und seine Frau, ein älteres Ehepaar, beide vollständig reisefertig, treten ein)

Alois: Ah, de Herr Oberrichter! — Sind Sie scho reisefertig?

Staub: Ja, mir —

Luise (spricht sehr hastig, fällt ihrem Mann immer ins Wort): Mir sind so wyt, leider! — Ich bi hüt in ere Stimmig — in ere Stimmig, i chönnt grad hüüle! Wenn i danke, dass i morn bim Verwache keini Bärge meh gseh, nume no Mietskasärne — eifach schröcklich! — Nid dra z danke! — (Zu Staub) Gimmer öppis Köllnisch Wasser auf mis Nas-tüechli! (Reicht ihm ihr Taschentuch)

Marie: Hets Ihne gfalle?

Luise (nimmt Staub das Taschentuch): Reizend isch gar kei Usdruck — entzückend! — Me müesst diräkt Wörter us em Bode grabe chönne, um die Schönheite alli chönne z schildere! Die Luft — die Rueh — das grosse Schwyge — und denn die Milch —

Staub: Ja, die vier Wuche —

Luise: Ja, die vier Wuche sind verfloge wie Stunde. Aber mir wärde für Sie scho Reklame mache und Sie bestens empfähle.

Staub: Luise, mir müend langsam mache und uf d Bahn.

Luise: Und wenn mi Ma pensioniert ischt, denn baued mir is do es Landhuus, wüssed Sie, so im Chaletstil mit Warmwasserheizig. Denn wurden i au e Büüri. Das het mer scho immer vorgschwebt, so under de — —

Alois: — de Rindviecher z läbe?

Luise: Jawohl, sehr richtig, gäll Ottokar? — Gib doch em Herr Rickli e Stumpe!

Staub (tut dies)

Alois: Das isch e ganz e feini! Danke schön, Herr Oberrichter!

Luise: Bitte! Wüssed Sie, das isch öppis ganz userläsnigs, ächti Havnanna. Die hani mim Ma uf d Wienachte gschänkt. I chaufe immer öppis Guets, da fahrt me billiger. (Zu Staub) Wie lang häämer no Zyt?

Staub: Zwänzg Minute, Luise.

Luise: Denn chöned mer jo no chli plaudere. — Also reizend händ Sie do Ihres Zimmer — und so suuber. Do muess es diräkt es Vergnüege sy, z wohne. — Und do die herrlich alt Truhe! Das wär öppis für eusi Wohndieli, gäll Ottokar? — Cha me die nid chaufe?

Alois: Nei, die chöned Sie nid chaufe. Das isch es Erbstück und scho über zweihundert Johr in euser Familie.

Luise: Nid möglich? — Wüssed Sie, mir händ nämli i euser Wohndieli so alti Sache, Gweih, Fäll, Lüchter und Lampe und so wyter — da würd die Truhe do himmlisch drypasse. Mi Ma schwärmt nämli für so Altertümer.

Alois: Das gseht me —

Staub: Mir würded Ihne —

Luise: Mir würde Ihnen die Truhe gwüss guet zahle! — Erlaubed Sie? (Geht zu der Truhe und besichtigt sie) Herrlich!! — Die alte Brandmalereie, wunderbar! Die kunschtvolle Scharnier und Bänder — (Liest) 1705 — — 230 Johr alt! — I bi ganz begeischteret! — Ottokar, gib em Herr Rickli no en Stumpe! (Staub tut es)

Luise: Das isch jo es Museumsstück! — Wüssed Sie, i bi nämli Kennerin und alti Sache sind mi Schwächli. Also die Truhe isch soviel als wie kauft! Weischt, Ottokar, die stelled mir a d Wand under d Bärefäll, da chunnt sie am meischte zur Gältig!

Alois: Säged Sie emol, Frau Oberrichter, strängt Sie das Rede eigetli nid a?

Luise: Im Gägeteil, das bin i gwöhnt vo Juged uf.

Alois: Denn isch es jo rächt!

Luise: Ae — säged Sie emol, für was sind die Löcher i der Truhe?

Marie: Früecher hämmer do Chleider drinne gha, und die händ doch Luft brucht.

Luise: Sehr praktisch usdänt. — Also, was choschtet die Truhe?

Alois: Mir gänd sie nid här.

Luise: Dumms Züüg! — Bargäld isch meh, als die für Sie wärtlosi Truhe.

Marie: Nei, nei, die Truhe gämmer nid här. Da tät mir diräkt öppis fähle. Vielleicht spöter einischt, wenn mir zwei nümme läbe, gäll Alois?

Vrene (dralles Mädchen, komisch, doch nicht übertrieben, erscheint am Fenster): Grossvater, fahred Ihr au grad mit uf s Fäld use?

Alois: Ja, i chume grad!

Luise: Isch das en Enkelin vo Ihne?

Marie: Nei, sie isch Magd bi de Sohnslüt. Wüssed Sie, alli heissed mi Ma nume de Grossvater.

Staub: Luise, es wird Zyt!

Luise: Ja. — Wir wänd Sie nümme länger ufhalte. — Also denn, uf Wiederseh «Grossvater», im nächste Johr. Blybed Sie gsund und rächt vieli Grüess an Herr und d Frau Rickli junior. Schad, dass sie zum Abschied nid do sind. (Zu Marie) Uf Wiederluege. Blybed Sie glychfalls rächt gsund und munter und — Jetzt hätt i no fascht s Wichtigschte vergässe. — Ottokar, gib einisch e Visitecharte här.

Staub (der schon nervös und ungeduldig auf die Uhr sieht, tut es)

Luise (zu Alois): Also, lönd Sie sich das mit der Truhe no einisch dur de Chopf goh — mir zahled Ihne jede Prys und da händ Sie eusi Adrässe. (Liest) Dr. Ottokar Staub, Oberrichter, Zürich, Veilchenstrasse 22. (Gibt die Karte Alois)

Alois: I muess jetz leider goh — also denn uf Wiederluege, reised Sie guet! (Rasch ab)

Luise: Also, denn gömmer jetz au!

Staub (halb für sich): Gott sei Dank!

Luise: Es tuet mer wüerkli leid, aber es muess sy. (Zu Marie) Also, no einisch, alles Guete und uf Wiederseh!

Staub (mit einem Seufzer der Erleichterung): Uf Wiederseh! (Beide gehen zur Türe)

Luise (wendet sich wieder um): Ums Himmelswille —

Staub: Jä — was isch denn scho wieder?

Luise: D Hauptsach hätti jetz fascht vergässe! Dass du mi aber nid dra erinneret hescht? — Passed Sie uf, Frau Rickli, säged Sie Ihrem Sohn, wenn er heichunnt, i drei Tage chunnt e Herr und möcht s glych Zimmer, wie mir jetz gha händ für drei Wuche miete. Er isch e Klubfründ vo mim Ma, vom Club der «elf Scharfrichter»!

Marie: Jesses, Maria! — Was, e Scharfrichter? Nei nei, dä nähmed mir nid i euses Huus.

Lulse: Aber liebi Frau, dä Ma isch doch kei Scharfrichter, dä Ma isch vo Bruef — (Zu Staub) Was isch er denn egetlech?

Staub: Rächtsanwalt. (Nervös) Luise, i bitte di, bi mine zerrüttete Närke — pressier, de Zug —

Lulse: De Zug isch Näbedsach. — Also, liebi Frau, dä Ma isch Rächtsanwalt und het mit eme Scharfrichter gar nüt z tue. Sie chöne ganz beruehiget sy.

Marie: So, denn isch es jo rächt. Wenn i danke, dass bin eus en Scharfrichter im Huus wär, i würd grad stärke vor luter Angscht und Gruuse!

Lulse: Also, denn isch also das Zimmer bi Ihrem Sohn bstellt!

Marie: Ja, i wills usrichte.

Lulse: Aber mir verlönd is druf! Es wär is nämli sehr pynlich —

Staub (sehr aufgeregt): Luise, tue mir der einzig Gfalle und chumm jetz!

Lulse: Mach mi nid nervös, Ottokar! — Also, vergässed Sie nid das Zimmer reserviere z lo, i drei Tage chunnt dä Herr!

Marie (verabschiedet sich): Viele Dank und uf Wiederluege!

Staub (ebenso): Uf Wiederseh! (Für sich) Hoffetlech het sie nid no öp-pis vergässe! (Luise geht ab) Gott sei Dank, sie schynt alles erlediget z ha. — Uf Wiederseh! (Folgt ihr, ab)

Marie: Wie cha men au eso viel schwätze, wie die Frau Oberrichter! Dere gohts s Muul grad wie gschmiert! (Wechselt die Schuhe und macht sich fertig) So, und i cha jetz uf s Fäld use laufe wäge dere dumme Zwätschge. — (Im Abgehen) Es isch jo scho wohr, mit de Wyber het me scho sis Chrüz! (Ab nach links)

Karli (hübscher Bursche, tritt nach kurzer Pause, nachdem er geklopft hat, mit Jeanette ein): Grüess Gott mitenand!

Jeanette (moderne, junge Tochter in duftigem Kleidchen, mit einer, mit Haarnadeln festgesteckten «Obsifrisur»): Du, Karli, do isch jo gar niemer!

Karli: Jo, i gsehs au grad!

Jeanette: Was mached mer jetz?

Karli: Wartel! Die müend gly wieder umecho. — Das isch do inne no genau glych, wie vor zwänzg Johre!

Jeanette: S isch no nätt do! — Also do bisch du ufzoge worde, Karli?

Karli: Jo, do bis Ricklis. Das sind mini Pflegeltere gsy. Do bin i uf-gwachse, do bin i gsund und starch worde.

Jeanette: Und hübsch!

Karli: Das bini scho immer gsy. Dozmol bini no e nütige Kärli gsy. Herrschaft, wird die Marie luege, wenn s mi gseht, und dich erscht, mini Bruut!

Jeanette: Dass aber au gar niemer do ischt?

Karli: Vielleicht sinds uf em Fäld usse. I han aber doch en Brief gschriebe, dass ich hüt chömm. Do wäred sie doch gwüss diheim blybe.

Jeanette: Du, mir gönd doch lieber wieder, Karli!

Karli: Mir wänd no es bitzeli warte, Jeanette!

Jeanette (es donnert): Uih! — Jetz chunnt gwüss no es Gwitter!

Karli: Denn müemer erscht rächt do blybe! Aber i glaub, es verzieht si wieder!

Jeanette (erleichtert): Denn isch es jo rächt! (Blitz, gleich darauf Donner. Sie schreit auf) Uih! Jesses!

Karli (lachend): I glaube bald, du hescht Angscht, Jeanette!

Jeanette (ängstlich, stockend): Nei, Karli, Angscht nid grad, aber e chli — bim ene Gwitter.

Karli: Das isch im Handumdreihe wieder verby.

Jeanette (Blitz, zwischen Lachen und Weinen): Uihhhh!

Karli: Chumm do ane, Jeanette! — soo — und wenns wieder blitzt, denn machscht d Auge zue.

Jeanette: I glaube, es isch gschyter, i mache si gar nümme uf. (Blitz und Donner. Sie verbirgt mit einem Aufschrei ihr Gesicht an Karlis Brust)

Karli: Bis nume ruehig, Jeanette!

Jeanette: I — i ha gwüss kei Angscht, Karli, aber —

Karli: Aber gäll, so es Gwitter isch doch öppis schöns?

Jeanette: Oeppis schöns scho, aber —

Karli: Was aber?

Jeanette (ängstlich bittend): Du Karli — meinscht, dass das Huus e Blitzableiter het?

Karli: I chas nid säge, aber i cha jo einischt go luege.

Jeanette: Jo gang lueg emol, Karli — halt, lueg lieber nid. Du bisch so gross, i dich cha de Blitz yschlo!

Karli: Wenn d meinscht, denn blyb i halt do, Babeli, dumms.

Jeanette: Es trifft jo nid jede Blitz, wenns blitzt —

Karli: Also, i goh gschnell goge luege, i chume grad wieder! (Ab)

Jeanette: Wenns au nume keini Gwitter gäb. (Starker Blitz und Donner. Sie schreit auf, wirft sich über das Bett und vergräbt ihr Gesicht in die Kissen)

Karli (kommt zurück): Jä was isch denn mit dir, Jeanette?

Jeanette: O, Karli, jetz ischs mer grad gsy, wie wenn mi de Blitz erschlage hätt! (Ordnet ihr Haar, bittend) Karli, wämmer nid lieber goh. Mir isch es dusse wöhler!

Karli: Mir isch es glych. — S Räge het jo ufghört.

Jeanette: Mer chöne jo morn wieder cho, wenns wieder schön ischt!

Karli: Mynetwäge.

Jeanette: Heb viele Dank, Karli!

Karli: Also, gömer — Hopp! (Beide ab) — (Man hört noch entfernten Donner und sieht vereinzelte Blitze aufleuchten)

Alois (nach einer kleinen Pause mit Vrene durch die Mitte): Dasmol hämmer Glück gha, dass der Wind das Wätter verjagt het. Numen es paar Tropfe hets grägnen. — Chömed de andere ächt bald noch?

Vrene (verdrossen): I glaub es —

Alois: Ablade chönet mer s Heu hüt doch nümme. Es fot scho a dunkle.

Vrene (wie oben): Mir isch es glych! (Seufzt)

Alois: Was häscht? Bisch müed?

Vrene: Nei, im Gägeteil.

Alois: Was hesch denn?

Vrene: Stärbe möcht i!

Alois: Was, stärke? — Warum denn?

Vrene: Wil i nümme läbe mag!

Alois: Aber zmitzt i der Aernt wirsch doch nid welle stärke, wo mir soviel Arbet händ.

Vrene: Am Sonntig stirb i!

Alois: Warum denn grad am Sonntig?

Vrene: Denn hani Zyt. I vergifte mi mit Gift!

Alois: Mit Himbeersaft chascht di jo nid vergifte.

Vrene: Das isch hert, wenn me so jung und schön ischt und scho stärke muess! (Heult)

Alois: Du muescht jo nid stärke, s heisst Di doch kei Mönsch!

Vrene: Wenn mi hüt nume de Blitz erschlage hätt.

Alois: Jetzt hock emol schön do ane und verzell mer, warum Du stärke woscht.

Vrene (setzt sich): I stirbe us unglücklicher Liebi!

Alois: Das isch jo en Witz!

Vrene: Ihr gsehnds denn scho — uf einisch bin i däne! (Heult)

Alois: Wie chasch du di denn verliebe?

Vrene: Jä, meinet Ihr denn, i heb keini Gfüehl?

Alois: Das glaub i scho. — Aber grad e Schönheit bisch au nid.

Vrene: Uf s Uessere chunnts nid a. Defür hani e gueti (heult) e gueti Seel und es treus Härz.

Alois: Mynetwäge! — Wie heisst denn din Userwählti?

Vrene (haucht): Heiri!

Alois: Muescht luuter rede, i ghöre nümme so guet.

Vrene: Heiri!

Alois: Heiri? — Euse Heiri? — Lueg do häre. Und drum bisch Du so unglücklech? Mag er Di nid?

Vrene (schneuzt sich): He woll — aber de Vater will nid.

Alois: Warum? Het er Ders gseit?

Vrene: Natürli — geschter.

Alois: Dä Löl! Was Dummheit anbelangt, passed Ihr zwöi ganz guet zäme!

Vrene: Der Heiri het mi im Stall usse es paarmol küsst, und do het er denn gmeint —

Alois: Was het er gmeint:

Vrene: Das trau i mir gar nid zsäge!

Alois: Denn seisch es mir halt is Ohr. — I schäme mi nid.

Vrene (flüstert ihm ins Ohr)

Alois: — und jetz meint er, du sigischt in andere Umständ —

Vrene (hält ihm den Mund zu): Nid, i schäme mi!

Alois: Und nachhär isch er grad zum Vater. — Was het er nachhär dä gseit?

Vrene: Dass de Heiri mi nid hürate dörf, wil i kei Gäld heb.

Alois: Jä, hesch denn Du gar nüt?

Vrene: Nei!

Alois: Das isch e chli wenig!

Vrene: I ha dänkt, Ihr chönntet mir e chli hälfe.

Alois: I ha jo sälber nüt!

Vrene: So han is jo au nid gmeint. De Meischter isch doch Eue Sohn — und de Heiri Eue Aenkel. Und jetz hani mer dänkt, vielleicht chönnted Ihr em Meischter zuerede, dass er eus hürate liess. Es muess jo nid sofort sy — das heisst, lieber wärs mer scho, wenns grad chönnt sy und — und —

Alois: I wills emol probiere.

Vrene: Grossmächtige Dank, denn warti also no chli mit Vergifte.

Alois: Mach das. — Wenns nid grotet, bisch no immer schnäll tod.

Vrene (schluchzt): Säged em halt, dass er a mir e tüechtigi, suberi Schwiegertochter übercho tät —

Alois: Suber lönd mer lieber wäg.

Vrene: I han es paar chräftigi Aerm —

Alois: Stimmt! Die sind sogar sehr chräftig. Ueberhaupt bischt guet binenand. Do chönnt i eventuell no Urgrossvater wärde!

Vrene: Uf all Fäll. — Mir sorgte scho für Nachwuchs.

Alois: Ueberhaupt, was überchumm ich denn für mini Bemühige?

Vrene: Möged Er es Mündschi? (Wischt sich den Mund ab)

Alois: Bsonders scharf bin i jo nid druf.

Vrene: Jä, i bi denn kei Afängere meh — (Spitzt den Mund)

Alois: Jetz luegsch grad dry wie en jungi Sau!

Vrene: Schämed Ech, Grossvater, so öppis zsäge! — Jetz überchömed Ihr erscht rächt eis! (Küsst ihn schnell und lange)

Marie (a tempo durch die Mitte. Sie sieht die beiden und bleibt entsetzt neben der Türe, durch den Kasten verdeckt, stehen)

Alois (der seine Lippen leckt): Sappermänt! — Da überchunnt me jo grad s Augewasser! — Woll, Maitli, du hesches los!

Vrene: Wenns Euch nume gfalle het!

Alois: So öppis söll eim nid gfalle? — Do wärded jo Toti wieder läbig!

Vrene: Meinet Ihr, dass us der Hürot öppis wird?

Alois: Sicher, Maitli. Lo mi nume mache. Aber du muesch mer Zyt lo. Me cha do nüt erzwingen.

Vrene: I will jo gärn warte. I bi jo no jung, do chunnts uf es paar Wochen nid a.

Marie (geht leise wieder ab)

Alois: Jetz luegsch emol, ob die andere scho do sind!

Vrene: Die Intressiered mi jetz nümme. D Hauptsach ischt, dass i mi Heiri überchume. Wenns denn so wyt ischt, denn überchömed Ihr vo mir no meh söttigi Mündschi!

Alois: S cha jo nätt wärde!

Vrene (an der Türe): Im Schmuuse sind er aber no e Waisechnab.

Alois: Das het mer aber no keini gseit.

Vrene: Ihr sind zwenig impulsiev. (Lacht, ab)

Alois (sieht ihr nach): Das isch es ganz raffinierts Tuech! (Setzt sich auf die Ofenbank)

Marie (durch die Mitte. Sie ist verstimmt und kurz angebunden)

Alois: Bisch du scho do?

Marie: Gsehsch es jo!

Alois: Sinder nass worde?

Marie: Nei!

Alois: Aber lang händer brucht.

Marie: Du bischt halt ehnder heigange!

Alois: Ha nümme möge länger blybe!

Marie (von der Seite): Isch au rächt so.

Alois: Hesch di gärgeret?

Marie: Nei!

Alois: Bisch über öppis verruckt?

Marie: Nei!

Alois: Warum bisch denn so hässig?

Marie: Me cha nid immer fründlich sy. Oder söll ich öppe en Tango tanze (ahmt es nach), wenn di das meh freut? (Inzwischen ist es dunkel geworden)

Alois: Wäge mir muesch kei Tanz ufführe!

Marie (nach einer kurzen Pause): Zünd s Liecht a!

Alois (macht Licht): Es werde Licht!

Marie (setzt sich an den Tisch und trommelt mit den Fingern auf denselben)

Alois: (sieht ihr eine Weile zu): Du machsch es nid rächt, Marie. Das muesch eso mache! (Setzt sich auch an den Tsch und trommelt mit beiden Händen) Und Pfyfe muesch au dezue. (Pfeift) Pfyf emol, dass i dini Lippestellig gseh — wer schön pfyft, seit me, chönn au guet chüsse.

Marie (steht auf und geht zur Türe): Wosch öppis ässe?

Alois: Wenn du öppis magscht.

Marie: Kümmerere du di nid um mich! I chume scho zu miner Sach!

Alois (immer ahnungslos): Wenn me jetzt Morge hättet, Marie, so würd I säge du sigisch mit em lingge Bei zum Bett usgstiegel

Marie (spöttisch): Jo jo —

Alois: Was hesch gseit?

Marie (wie oben): Jo jo — hani gseit! (ab nach rechts)

Alois (nachbellend): Wauwau! — S Wybervolch cha no so alt sy, as will, es het öppedie sini Luunel

Heiri (junger Bursche, noch ungehobelt, eintretend): Du, Grossvatter —

Alois: Jo, was wosch?

Heiri: Pump mer tuusig Stutzt!

Alois: Bisch jo verruckt, wo söll denn ich dä Chlotz härneh?

Heiri: Denn gisch mer halt feufhundert — die länge mer au.

Alois: Das glaubi der, dass der die länged. Was wosch denn mit dem Gäld mache?

Heiri: E Töff chaufe, und nochhär de Schädel yrönne!

Alois: Für das muesch kei Töff chaufe, chasch der eine miete, chasch das Gäld spare.

Heiri: Muesch mi gar nid verspote, es isch mer ernscht.

Alois: Das glaube der gärn, mit söttige Sache macht me kei Spass!

Heiri: Gischt mer jetz das Gäld, oder nid?

Alois: I ha nid so viel —

Heiri: Denn isch es au rächt — denn hänk i mi uf!

Alois: Mach das, das chunnt di billiger und de zwäck isch de glych. I han e Strick — dä vertlehn der. Aber du muescht en mir nachane wieder zrugbringe, wenn d en nümme bruchsch.

Heiri: I bruche din Strick nid, i cha mer sälber eine chaufe. — Nid emal vo sine eigete Lüüte wird me understützt! (Seufzend) Das hätti mir am Sonntig au nid dänkt, dass i e Wuche druf nümme läbti.

Alois (geht auf ihn zu): Warum wosch du dir denn s Läbe neh, du dumme Kärli?

Heiri: Wil i d Vrene nid hürota darf!

Alois: Wer seit denn das?

Heiri: De Vatter. — Do pressierts eim zerscht, dass me jo früeh gnueg uf d Wält chunnt — und denn het me en Hundsank. — Min Liebe, mit den Eltere het me sis Chrüz!

Alois: Hesch jetz kei anderi chönne finde, als d Vrene?

Heiri: E so eini find i au nümme. Das isch es Stuck Wybervolch, a dere isch no öppis dra, grad nach mim Gschmack, und so wyter und so wyter. Gäld brucht si jo keis zha und em Vatter brucht si jo nid zgfalle, i muess sie jo ha!

Alois: Weischt, was d jetz machsch?

Heiri: Nei!

Alois: Jetz gohscht is Bett, du Löl!

Heiri: Nei, i go is Wirtshus und suuf mer en Ruusch a!

Alois: Das chascht au mache. Jedefalls wird jetz i dere Gschicht nüt meh gredt und nüt meh gmacht. Hesch mi verstande? Und wenn di Vatter heichunnt, denn red ich mit em, und wenn er di denn trotzdem nid hürote lot, nachhär —

Heiri: Ja, und nachhär —

Alois: Nachhär chasch di immer no ufhänke!

Heiri: Das tueni au, verlo di druf!

Alois: Fahr jetz ab, du Sälbstmordskandidat!

Heiri: I de Stärne stahts gschriebe —

Alois: — dass du es Chalb bischt!

Heiri: Das muescht nid säge, Grossvatter, I bi din Enkel. — Guet Nacht, Grossvatter! (Ab)

Alois: Guet Nacht, Buebel, saudumme!

Marie (kommt mit einem Tablett mit Milch und Kaffee aus der Küche und stellt dieses auf den Tisch) Do, chumm cho ässe — wenn d öppis magscht. (Setzt sich)

Alois: Ischs denn scho so spot?

Marie: Mir ässed all Tag um die Zyt.

Alois (steht unschlüssig)

Marie (etwas schärfer): Chumm jetz cho ässe! — Nachhär gömer is Bett!
(Alois geht zu Tisch, beide essen schweigend, Pause)

Alois: Meinscht nid, mir sötte die Truhe a de Herr Oberrichter ver-
chaufe?

Marie: Nei — nüt wird verchauft!

Alois: Wenn ers guet zahlt, wär s Geld doch besser, als die wurmsti-
chigi Truhe!

Marie: Mir bruche das Gäld nid. — Und dä Herr Oberrichter söll sich un-
der das Bärefäll e Fotografie vo siner stinkwichtige Frau härehänke
— basta!

Alois: I ha jo nume gmeint!

Marie (eigensinnig): Nüt ischt, säg il! — Die Truhe isch scho 200 Jahr do
und blybt au i dem Huus! Fertig!

Alois: Fertig! (Pause)

Marie: Mach, dass d mit em Aesse fertig wirscht, dass I abrume cha. I
möcht is Bett.

Alois: Vo mir us chasch scho abrume, uf dä Frass chani verzichte!

Marie: Vielleicht überchunscht i nächster Zyt broteni Tübli uf z Nacht.

Alois: Kafi Isch öppis für alti Wyber!

Marie: Söll das uf mich gmünzt sy, mit den alte Wyber?

Alois: Was hescht denn au hüt cheibs?

Marie: Nüt! (Räumt das Geschirr ab) Jede Frytig gits bi eus uf d Nacht
Café-Comple, und jetz isch es em uf einisch nümme guet gnuég!
(Geht mit dem Geschirr ab)

Alois (gähnt und beginnt sich bis auf die Unterhose auszuziehen)

Marie (kommt zurück, zieht die Vorhänge zu, dann beginnt sie die Betten aufzudecken. Zuerst das linke, dann geht sie zum rechten und bemerkt das zerknütterte Bett): Bisch du hüt scho i dem Bett drinne gläge?

Alois: Ich? — nei!

Marie: Wer het denn das Bett eso verdrückt?

Alois (besieht es): Ich nid. — I weiss vo nüt. Vielleicht isch d Chatz drinn gläge.

Marie: Das muess aber scho e grossi Chatz gsy sy. (Sie deckt das Bett auf und zieht aus demselben eine silberne Haarnadel hervor, schreit auf) Alois!

Alois: Was brüelscht denn jetzt eso?

Marie: Wie chunnt die silberigi Haarnodle do i dis Bett ine?

Alois (betrachtet die Haarnadel, harmlos): Lueg dahäre, die isch vo Silber!

Marie: Wie die i dis Bett chunnt, möcht i wüsse?

Alois: Das möcht i au wüsse!

Marie (spöttisch): Treit vielleicht eusi Chatz silberigi Haarnodle?

Alois: Das weiss i nid — i ha se scho acht Tag nümme gseh!

Marie (weinend): Aber i weiss, und vo wem die Haarnodle ischt, weiss ich au. Und wie sie is Bett inecho ischt, channi mir scho danke — schlächte Kärli, du ganz schlächte?

Alois: Vo wem redscht denn du?

Marie: Das weischt du ganz genau. Vo dir und dere beträffende Chatz, wo i dim Bett drinne glägen ischt und die silberigi Haarnodle verlore het. Vo der Vrene, dem schlächte Gschöpf, wo die alte Mannsgeugel verführt!

Alois: Bi mir gits nüt zverführe.

Marie: I han euch scho gseh und ghört, wie der vom Hürote gredt händ und wie sie dir es Mündschi gge het, und du hesch dir no s Muul abgeschläckt, wie wenn d Honig gfrässe hättscht! — (Weint) Nei, nei — isch die Wält schlächt!

Alois: Jäso, das meinscht, — das chann i der scho erkläre —

Marie: I bruche kei Erklärig, was i gseh ha, hani gseh! — Und do — (Zeigt die Haarnadel) isch de schlagendi Bewys!

Alois (verzweifelt): Tz tz tz, tz tz tz — das stimmt jo alles nid! Das het sich jo alles nume wägem Heiri —

Marie: Wosch jetzt no dä unschuldig Bueb au no mit inezieh —? (Heulend) Und mit so eme schlächte Ma bin i 40 Jahr verhürotet gsy!

Alois (wie oben): Marie, jetzt los emol —

Marie (energisch): I wott jetz nüt meh ghöre, jetz gömmer is Bett!

Alois: Marie, dem schlächte Gschöpf, wo die alte Manne ver —

Marie (in Erregung): Wenn d jetz nid still bischt, so hau Ich dir I dine alte Tage no en Ohrfig, wenn dir das lieber ischt!

Alois (geht schweigend ins Bett)

Marie (zieht sich bis auf den Unterrock und das Leibchen aus. Dann zieht sie eine Nachtjacke an. Dann geht sie zu ihrem Bett, nimmt das Bettzeug heraus und bettet es auf den Divan)

Alois: Was machsch denn do?

Maire: Nüt! — Näbed so eme sündhafte Mönsch, wie du bischt, mag i nid schlofe. — Drum hets dir so pressiert, dass d vom Fäld heicho bischt — und häsch di nid gschämt, während dem Gwitter mit dem Flöteli (Heult)

Alois (erhebt sich): Also Marieli —

Marie (eigensinnig): Wenn d nid ufhörscht rede, denn gohni uf de Heustock ufe go schlofe!

Alois (legt sich wieder nieder)

Marie (verlöscht das Licht und legt sich ebenfalls nieder)

Alois (nach einer kleinen Pause, seufzt): Verruckti Wält!

Marie (ebenso): Verruckti Wält!

Alois: Marieli — chumm doch do übere! (Marie schweigt) Guet Nacht!

Marie (wirft sich stark auf die andere Seite, so dass sie Alois den Rücken zukehrt)

Alois: Guet, wenns muess erzwängt sy — (wirft sich ebenfalls auf die andere Seite, so dass beide Rücken gegen Rücken liegen)

Marie (erhebt sich halb): Pfui Tüüfel!

Vorhang

Zweiter Akt

Das Zimmer ist wieder in Ordnung gebracht. Es ist heller Tag. Auf dem Tisch steht eine Tasse Kaffee.

Marie (sitzt auf der Ofenbank)

Alois (kommt durch die Mitte. Er hat nur die Hose an. Die Hosenträger knöpft er sich während des Auftretens an. Marie gibt ihm durch Deuten zu verstehen, dass der Kaffee auf dem Tisch steht.)

Alois (hat verstanden und bedankt sich wortlos durch Salutieren — Pause) Ha —? (Marie schweigt, dann löffelt Alois seinen Kaffee, nach einer kleinen Pause kleinlaut) Hesch du mi öppis gfrogt? (Marie schweigt. — Pause. Dann steht Alois auf und sucht auf den Knien rutschend unterm Bett und Tisch)

Marie: Was suechsch denn?

Alois: Jetzt hanis gfunde!

Marie: Was?

Alois: Di Sproch, wo d verlore hescht gha!

Marie (für sich): Lump!! (Beide sitzen sich wortlos gegenüber. Pause)

Alois (dem es unbehaglich wird, steht auf, zieht seine Weste an und geht zur Türe): Meinscht denn du, i stryete mi stundelang mit dir? (Wütend ab)

Marie: Alte Sünder! — Wie s böse Gwüsse isch er use, demit er si nid z verteidige brucht!

Vrene (durch die Mitte): Grossmuetter, de Jokeb het gseit, er chömm grad!

Marie (kurz): So — Wo isch denn mi Ma?

Vrene: Dä isch grad vorig uf s Fäld use.

Marie: Gohsch du au use?

Vrene: Klar, gohni au use!

Marie: Naturli, wo der Alt isch, mues au die Jungi sy.

Vrene: Warum?

Marie: Frog nid so dumm. — Oder söll i der vielleicht e chli drufufehälfe? — Wie händ dir denn die Mündschi geschter gschmöckt — hä?

Vrene: Was für Mündschi?

Marie: Die wo d vo mim Ma übercho hescht?

Vrene (geringschätzig): Die sind mer scho z alt gsy!

Marie: Und trotzdem hesch em au eis ggä.

Vrene: Dä überchunnt no es paari, wenn das mit der Hürat zstand chunnt.

Marie (spitz): Und als Hochzytsgschänk überchunscht denn vo mir das Bett dol (Deutet auf Alois Bett)

Vrene (befühlt das Bett): Das wott i nid, das isch mer zhert. I wott den öppis ganz rassigs, wenn i die jung Frau Rickli bi.

Marie: Das wirsch aber nie wärde, do defür sorg i denn scho.

Vrene: Grossmuetter, das wär aber gemein, wenn Sie das hinderdrybe täte.

Marie: Du flügsch vom Hof, wenn der Buur heichunnt!

Vrene (lacht): Hä, Eue Ma redt ja mit em.

Marie: Und jetzt gangl — Haus ab! — Lueg, dass d ufs Fäld use chunscht, dass di Härzallerliebst nid so lang muess warte.

Vrene: Wüssed, Grossmuetter, i will Ech öppis säge —

Marie: I wott nüt ghöre — gar nüt will i ghöre, wil doch alles verlogen ischt. (Eigennig) Und jetzt gang, säg i der!

Vrene: Sind Ihr hüt ekelhaft ufgleit. Dir sind ja diräkt beleidigend! (Singt im Abgehen) Heute Nacht oder nie (oder einen anderen zeitgemässen Schlager, ab)

Jokeb (guter Vierziger, Pfiffikus, tritt im gleichen Moment durch die Mitte, als Vrene durch diese abgehen will)

Marie (ist Vrene bis zur Mitteltür gefolgt): So öppis frächs!

Jokeb: Grüess di Gott, Ricklibüüri! Was pressiert der denn so, dass i so schnell ha müesse cho?

Marie (geht zurück in die Stube): Chumm, hock emol ab. I bruche en Uskunft!

Jokeb (setzt sich): Also, wo drückt di de Schueh?

Marie: Jokeb, chasch du schwyge?

Jokeb: Allerdings. I rede mängisch stundelang nüt. Mit minere Alte red i zum Byspiel scho zwöi Johr lang nüt meh.

Marie: Wie dänksch du über d Eh?

Jokeb: Schlächt, Frau Rickli, hunds miserabel schlächt! — D Eh isch s furchtbarschte, was i mir cha danke.

Marie: Nei, i meine, weischt du, was e Ehebruch ischt?

Jokeb: E Ehebruch? Das seit doch scho das Wort. En Ehebruch isch e brochni Eh!

Marie: Du verschtoscht mi immer no nid. Du kennscht di doch us i de Gsetzer — und do möcht i wüsse, was en Ehebruch ischt.

Jokeb: Aha — jetzt hets gschaltet. — Also en gsetzliche Ehebruch? Ei momänt. — Ehebruch isch glaub i Artikel 137 Zivilgsetzbuch. Da heisst wörtlich: Ehebruch zwischen zwei Personen, von denen min-

destens eine verheiratet ist, wird auf Antrag des beleidigenden Teiles mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Hesch mi verstande?

Marie: Und Ehescheidung?

Jokeb: Ehescheidung? Wart einischt. — Das ischt au so um die 200 oder 300 umenand. Ehescheidung isch scho öppis schwieriger. Da muesch du Bewys ha.

Marie: Die hani au!

Jokeb: Warum? — Möchtisch du di lo scheide?

Marie: Nei, i nid, aber es Gschwüschterschind vo mir. — Die het nämli im Bett vo ihrem Ma e silberigi Haarnodle gfunde.

Jokeb: Da isch Ehebruch mit sofortiger Scheidig der Eh! Denn s Gricht goht vo der Annahm us, dass, wenn e Haarnodle im Bett von eme Mannevolch liegt, au die dazuegehörigi Frauensperson, und so wyter, und so wyter — du verstahst mi scho. Leider cha me so en Haarnadle nume no uf em Land usse im Bett finde. I der Stadt inne isch das unmögli, wil d Wyber do alli Bubichöpf träged.

Marie: Denn bin i scho froh, dass mir do uf em Land wohned.

Jokeb: Wieso?

Marie: Sunsch wär die Lumperei jo nie uscho, wenn das Pfupfi en Bubi-chopf gha hätt!

Jokeb: Da muess der au wieder rächt ge.

Marie: D Wält isch voller Schlächtigkeit!

Jokeb: Das darfst du au wieder nid säge, Marie! Uf em Land isch es dertdure no heilig!

Marie: No viel schlächter simmer, Jokeb, i ha de Bewys i Händel (Weint)

Jokeb: Hesch du wieder Zwiebele gschnitte?

Marie: Eso glücklech isch die Eh gsy und jetzt —

Jokeb: — jetzt lönd sie sich lo scheide und d Schuel isch us! Glaubst du, en Ehescheidig isch schöner und agnäher als e Trauig. Me sött eme Mönsch nie traue und jo keis zwöits Mol Hürate!

Marie: Ich hürote nie meh!

Jokeb: Was redsch denn do — du bisch doch scho ghürotet!

Marie: Also, du meinst, dass uf en söttige Fall en Eh cha gschiede werde?

Jokeb: Mit sofortiger Wirkig! — Dis Gschwüschterchind gaht zu eme Rächtsawalt, git ihm die Haarnadle als Corpus delikti und bis d ume-luegscht, isch die Eh gschiede! D Chind wärded ihr zuegsproche, wil er de schuldigi Teil isch und d Underhaltigschöschte muess er au zahle.

Marie (kleinlaut): Heb viele Dank, für die Uskunft. Was bin i denn schuldig?

Jokeb: Bim Rächtsawalt choschtet dich sone Uskunft 20 Stei, aber bi mir gahts ad libidum.

Marie: Was heisst denn das?

Jokeb: Das isch latinisch und heisst: Nach Belieben!

Marie: Do hesch föif Franke (Gibt ihm Geld), und verzell keim Mönsche öppis devo!

Jokeb: Chunnt bi mir als Vertrauensperson gar nid i Frag. (Steht auf) Also, wenn d grad uf Schwierigkeite stosse söttischt i dem Ehescheidigsprozäss, denn chascht mi wieder z Rat ziehe. Also, jetz bhüet di Gott, Ricklibüüri! (Ab)

Marie: Bhüet di Gott, Jokeb! (Entschlossen) Morn fahri zum Rächtsawalt uf Züri! (Will ab)

Heiri (mit einem Brief durch die Mitte): Du, Grossmuetter —

Marie: Was gits guets?

Heiri: Do hani e Brief für dich.

Marie: Wenn isch denn dä cho?

Heiri: Vorgeschter!

Marie: So — und jetz bringscht en erscht?

Heiri: I ha gar nümme dradänt, Grossmuetter.

Marie: Wo hesch au du dini Gedanke, Buebel!

Heiri: Halt ganz neume anders. — Hescht du d Vrene nid gseh?

Marie (unangenehm berührt): Du, i bi froh, wenn i die überhaupt nümme gseh!

Heiri: Was seischt?

Marie: Nüt! — Uf s Fäld usen isch si und wartet uf ihre Schatz.

Heiri (freudig): Denn ischs jo rächt. — Also, de Brief hani der bracht —

Marie: Hescht eso pressant?

Heiri: Und wie! — Oh, Grossmuetter, wenn du en Ahnig hättischt!

Marie: Vo was?

Heiri: Das chani dir nid säge, wil du z wenig ufklärt bischt! (Ab)

Marie (schüttelt den Kopf): Die hüttig Juged! (Setzt sich an den Tisch, öffnet den Brief, setzt die Brille auf und liest) «Mein liebes Marieli! Du wirst mir doch nicht böse sein, wenn ich dich so anrede. Jedenfalls freue ich mich, dich wieder zu sehen. Es ist schon ziemlich lange her, dass ich zum letzten Male auf deinem Schoss gesessen bin. Ich bin jetzt ganz in deiner Nähe in Brenzlikon als Praktikant und werde dich Freitag besuchen. Bis dahin sei vielmals gegrüsst

und geküsst von deinem Karli. Kannst dich noch erinnern?» (Legt den Brief aus der Hand, nachdenkend) Karli — Karli — jesses de Linder Karli! — A dä hätt i nümme dänkt. Eso en Ueberraschig! — Wenn chunnt er? (Sieht im Brief nach) Am Frytig — das isch jo geschter gsy — und dä dumm Bueb bringt mer erscht hüt dä Brief. (Läuft zur Türe) Heiri! — Heiri! — (weiterrufend, eilend ab)

Alois (aus der Küche): Und i säge der, das Affetheater muess jetz ufhöre! (Geht auf und ab) I bi doch kei Tschumpel! — Das chönne mer d Vrene und de Heiri bezüge und mit dere Haarnadle hani überhaupt nüt ztue gha. Wer von eme andere Mönsch eso schlächt cha dänke, isch sälber nüt wärt. — Und jetz möcht i en Antwort — hesch ghört? (Bleibt stehen, sieht sich um) — Do isch jo gar niemer do! Tüfel abenand. Wer weiss, ob mir alles wieder a so schön yfällt, wenns chunnt! (Geht an den Tisch, sieht den Brief) Was isch denn das? (Liest) Mein liebes Marieli — freue mich, dich wiederzusehen — zum letzten Male auf deinem Schoss gesessen bin — sei vielmals gegrüsst und geküsst von deinem Karli — kannst dich doch erinnern? — — Aha! — — So, so (Nimmt den Brief und geht in komischer Erregung auf und ab) Wält ghei um! — (Wirft einen Blick in den Brief) Mir tanzed diräkt d Backstube — äh, d Buechstabe vor den Auge — das het mer grad no gfehlt! — I minen alte Tage muess i no so öppis schandbars mit mim 40 Jahr langem Wyb erläbel! (Sich selbst beruhigend) Nume ruehig Bluet, Alois! (Holt sich vom Kasten eine Flasche Schnaps und giesst sich wiederholt ein) Dä Schlag muescht du mannbar überstoh! (Geht wieder auf und ab)

Marie (kommt durch die Mitte)

Alois (geht auf dieselbe zu, erhaben): Pfui! — Tüfel mag i gar nümme säge!

Marie (perplex): Ja — ja — spinnscht denn du?

Alois: Nei, i spinne nid, aber rächt wärs dir, wenn i spinne tät, scho wäge dim Karli! — (Zeigt den Brief) Kennsch dä (Triumphierend) — Das isch de schlagendi Bewys — aber bi mir! —

Marie: Alois, du wosch doch nid glaube —

Alois: Wie du mir, so ich dir! — Do stohts schwarz uf wyss und das ischt meh wärt, als di silberig Haarnadle, uf dere gar nüt stoht! — Du chasch din Liebhaber scho cho lo — und uf din Schoss chan er si vo mir us au setze — (betonend) aber — aber denn isch er i drei Tag beärdiget — das chann i dir zu diner Beruehigung säge!

Marie: Alois, du wirsch doch nid —

Alois: Jawohl werdeni! — Jetz gohni zum Förster abe und lo mer es Gwehr vertlehne — und wenn i din Karli gseh — denn chrachts! — Denn chrachts! — Hesch verstande? — Denn chrachts! (Marie lacht)

Lach nid, sunscht chrachts scho früecher! Ich wirde mini Rächt scho verteidige, verlo di druf — (Mitte ab)

Marie: Dä spinnt jo hochgradig! — Aber grad zleid säg em nüt devo — grad z Trotz nid! (Es klopft) Herein!

Karli (tritt ein): Grüess di Gott, Marieli!

Marie (verwundert): Grüess Gott — (erkennt ihn) Jesses — de Karli!

Karli: Präzis, de Karli!

Marie: Grüess di Gott, Bueb — grad hani din Brief gläse. — Du myn Troscht, bisch du gwachse i dere Zyt!

Karli: Gäll, do stunscht?

Marie: Also das freut mi denn scho, dass du mi nid vergässe hescht. Aber viel länger hättischt nümme dörfe warte bi mim Alter!

Karli: I bi geschter scho do gsy mit miner Bruut.

Marie: Was — e Bruut hescht au scho?

Karli: Klar — i vierzäh Tag hürotet mer.

Marie: Chumm, nimm Platz, i mach der en guete Gaffee. — Wie alt bisch denn jetz?

Karli: 28 Jahr. (Setzt sich auf die Truhe) Do obe bini viel ghocket, uf dere Truhe do!

Marie: Wie d Zyt au vergoht!

Karli: Me seits. — Gäll, sälbmol bin ich uf dim Schoss gsässe und hüt chanscht du uf mim sitze! (Zieht sie zu sich auf den Schoss)

Marie: Aber Karli, was fällt dir denn au y?

Karli (lachend): Blyb nume sitze. — Mis Jeanettli sitzt immer uf mim Schoss!

Marie: I bi aber nid dis Jeanettli.

Karli: Aber mis Marieli. Du tuesch aber au schüch, wie en Jungfrau!

Marie: Mit 67 Johr.

Karli: Was? — Du bisch jo no die glych wie früecher! — I glaube, du wirsch immer jünger!

Marie: Das will i grad nid säge. Weischt, zwänzg Johr mached scho öppis us.

Karli: Wo isch denn der Vatter? — Isch er no immer so lustig?

Marie: Das chani grad nid bhaupte.

Karli: Dä wird luege, wenn er mi gseht.

Marie: I glaube, dä kennt di gar nümme — Aber jetz lo mi wieder ufstoh — i schäme mi jo diräkt.

Karli: Isch jo niemer do! — Du hesch mi früecher viel uf em Schoss gha

— und Jetz bhalti di uf mim Schoss und wenn d no so brüelscht!
(Lacht)

Marie: Du bischt denn scho no e Wildling worde!

Alois (aus der Küche, sieht die beiden): So, so — hani di ändlech verwütscht — du Madam Bombardon!

Karli (springt auf und geht in seiner ganzen Grösse auf Alois zu): Jä i glaube bald, du —

Alois (sieht ihn gross an; ritiriert immer schneller und verschwindet rückwärts in der Küche)

Karli: Jä, was het er denn?

Marie: Spinne tuet er!

Karli: I glaube bald, er het mi nümme kennt!

Marie: Du, gang jetz lieber Karli, und chumm denn spöter wieder. Bis denn bini allei und denn verzell i der, warum de Vatter eso gspässig isch!

Karli: He no, wenn d meinscht, denn chumm i halt spöter wieder! — Bhüet di Gott, underdesse!

Marie: Jetz hescht nid emol de Gaffee trunke.

Karli: Dä trinkeni, wenn i nochane chume! (Ab)

Alois: (kommt vorsichtig aus der Küche): Das isch sis Glück, dass er nümme do ischt! Do wird me jo uf sini alte Tage zum Chindsmörder!

Marie: Söttisch di schäme!

Alois: Jawohl, schäme muess i mi, dass ich es söttigs Wyb ha, wo bi de junge Bursche uf em Schoss sitzt! — Und du tuescht mi mit Ehebruch verdächtige — (Trinkt)

Marie: I ha e Haarnadle i dim Bett gfunde und das langt mer!

Alois: Das, was i mim Bett drinne glägen ischt, isch e tote Gägestand gsy — das, was du aber uf em Schoss gha hescht, isch e «läbige» Gägestand gsy. Chunscht noh? (Trinkt)

Marie: Du schlächte Kärli du — mir händ nüt ungrads to!

Alois (der immer mehr trinkt und so allmählich mehr beschwipst wird): Jo, wil i grad dezue cho bi! — Aber die Truhe, uf dere du mit dim Glünggi gsässe bischt, wird verchauft! Die überchunnt de Herr Oberichter. — E söttige sündhafte Gägestand blybt nid i mim Huus!

Marie: Alois, das loscht lo blybe!

Alois: Nüt Ioni blybe! — Verchauft wird si, sägeni! — Und zwar uf der Stell schryb i jetz en Frachtbrief. (Zieht aus dem Kasten ein Schubfach auf, dem er Tinte, Feder, Briefpapier und einen Frachtbrief entnimmt)

Marie: Alois! — I säg ders!

Alois: I wott gar nüt ghöre! Und wenn d nid still bischt, denn verchauf i alles, was do inne ischt! — Dich nid! — Dich nid — für dich überchumm i nüt meh! Jetzt wirds mer z dumm! (Trinkt)

Marie (will ihm die Flasche nehmen): Jetzt gib emol die Fläsche här!

Alois: Nüt gibi här! — Und wenns der nid rächt ischt, so trink i no emol eini. Du hescht mir nüt meh zsäge! — Du bischt mi Frau gsy — gsy — gsy!

Marie (gutmütig): Jetzt, Alois, bis gschyt!

Alois: Aha! — Jetzt hani di! Jetzt hesch di verdächtig gmacht. Jetzt weiss i, dass du öppis uf em Kerbholz hescht, will d mit der Süessi derhär chunsch.

Marie: Jä, hesch du denn no ganz de Verstand verlore?

Alois: Nüt hani verlore. — Gschyt bini worde. (Halb weinend) 40 Johr isch eusi Eh ganz gsy und jetzt macht «Sie» en Bruch!

Marie: Alois, lo der jetzt lo säge —

Alois: I lo mer nüt lo säge! — Fertig! — Fertig!

Marie: Denn losch es halt lo sy, wenn der das lieber ischt! (Schluchzend) Mir händ fangs s reinscht Narrehuus bi eus! — I bi unschuldig! — Vo dir cha me das aber nid bhaupten! (Ab)

Alois (sieht ihr nach): Eso öppis muess mir passiere! — Aber die Herrlichkeit wird bald es Aend ha! — Jetzt chunnt zerscht emol die Truhe fort. (Nimmt das Briefpapier und schreibt, sich laut diktierend) Werter Herr Obrichter! — Sende Ihnen beiliegend die alte Truhen, weil sie mir im Wege umgeht. Ihre Frau wird eine Freude haben, weil sie zu ihr passt. Sie kostet 200 Franken. Ricklibauer. (Schreibt den Frachtbrief) Doktor Ottokar Staub — Zürich — Veilchenstrasse 22 — So! — I lo mi nid lo hindergoh, und vo so eme junge Luuser scho gar nid! (Steckt Brief und Frachtbrief in die Tasche)

Jokeb (durch die Mitte): Grüess di, Rickli!

Alois: Ae, gröess di Jokeb!

Jokeb: Hescht du zviel Spiritus sanktus verwütscht, wil du so gwagglig dostohscht?

Alois: Cha scho sy. — Jokeb, hock ab, überchunsch en Schnäps. (Schenkt unsicher ein) Isch es rächt?

Jokeb: Warum bisch hüt so freigäbig?

Alois: Wil i wüetig bi! — Jokeb! — Es git nüt schlächters, wie e Frau!

Jokeb: Stimmt! — Do seischt du mir nüt neus!

Alois: Do drüber bruchted mer eigetlech nüt meh zrede! (Schenkt wieder ein) Lueg, Jokeb, i bi jetzt 40 Johr verhürotet —

Jokeb: Jesses Maria! Wenn i nume dra dänke, dass mi Alti au so lang — do muess i gwüss no en Schnaps ha!

Alois: Trink nume, Jokeb, trink nume. — Im Ruusch isch d Wält viel schöner!

Jokeb (trinkt): Stimmt! — Hüt isch e schöne Tag!

Alois: 40 Jahr bin i mit miner Marie verhärotet —

Jokeb: Das hescht mer scho emol gseit.

Alois: 40 Jahr bini mit ere verhärotet — (weinerlich) und jetz hets mi betroge!

Jokeb (baff): Mach e Punkt!

Alois: Wenn i der säge — betroge. (Immer leiser) Betroge — mit eme ganz junge — pfui Tüfel!

Jokeb: Jo, was isch denn das? — I cha mer nid hälfe, i muess no emol trinke!

Alois (schenkt ihm sehr unsicher ein): Trink nume, Jokeb! Und wenn d Guttere leer isch, so nämmer e neu!

Jokeb: Wenns der nüt usmacht — i füeg mi der Majorität.

Alois: 40 Jahr bini ghürotet — drei Chinder hani gebore — und jetz macht sie feuf Minute vor Torschluss no söttigi Sache!

Jokeb: Jo, wie bisch denn do druf cho?

Alois (gibt ihm den Brief): Do, lies!

Jokeb (liest halblaut): Das isch jo diräkt en Yladig zum —

Alois: Ganz richtig. — Stell dir vor, wenn i dä Brief nid verwütscht hätt —

Jokeb: Denn hättischt jo gar nüt gwüsst devo.

Alois: Und was do alles hätt chönne passiere — wenns nid scho passiert ischt! (Trinkt wieder).

Jokeb: Eso öppis — eso öppis!

Alois: 40 Jahr hämmer ghuset mitenand — (Entschlossen) I lo mi lo scheide!

Jokeb: Das täti dir bi dim Alter nümme arote. Bis sone Scheidig duren ischt, bisch du plötzli im Jensyts. — Weischt, was i der säge? Straf dini Alti die nächste zäh Jahr mit Verachtig!

Alois: Jawohl — mit Todesverachtig!

Jokeb: Lo der nume nüt lo amerke, d Lüt sind schnell schadefroh! Und wenns strub chunnt, so chascht e Trennig vo Tisch und Bett beantrage!

Alois: Jawohl, das mach i! — E Trennig vo Tisch und Bett. — Uf de Tisch chönnt sie jo no verzichte, aber uf s Bett — das isch die gröschtfür sie!

Jokeb: Und fascht nüt meh rede!

Alois (störrisch): Gar nüt meh rede! — 40 Johr bini ghürote —

Jokeb: Do chann i au nüt derfür!

Alois: Aber dä «Dernäbeuhler», wenn i dä verwütsche —

Jokeb: Tue di zu nüt hiiryyse lo. — Dä muescht uf ganz fyni Art besytige!

Alois: Dä verschüss i!

Jokeb: Denn bisch du e Mörder und wirscht ygsperrt!

Alois: Nei, ysperre Ion i mi nid!

Jokeb: Dä muescht versetze.

Alois: Do überchumeni nüt defür!

Jokeb: So mein i das nid. — Du muesch en — seh, wie seit me denn do — verschicke!

Alois: Mit der Poscht?

Jokeb: Nei. — Du muescht luege, dass du ihn vo do fortbringscht. Dass die zwöi, dis Marieli und er nümme zāmecho chömed.

Alois: Jokeb!

Jokeb: Was?

Alois: Es isch gschyter, i säge nüt meh. — Ueber so öppis redt me am beschte nüt.

Jokeb: Nimms aber nume nid so tragisch — Lueg, wägen einer Stude verreckt kei Geiss.

Alois: Du chasch guet rede. Was tätischt du, wenn dir das passiert wär?

Jokeb: O je, o je! — Wenn mir eine mini Alti usspannt, dä überchunnt sofort no 500 Stutz Schmärzegäld und freii Reis nach China! (Steht auf) Dir chani nume ei Rot ge: Lass sie wandern — lass sie wandern wandern, mit dem andern! — I dank der für de Schnaps — i schenk mer no es Glas y als Wägzehrig — (Schenkt sich ein und trinkt) Also, bhüet di Gott, Rickli — und nüt überstürze!

Alois: Chunscht morn wieder?

Jokeb: Wenn es der rächt ischt, lueg i morn wieder ine, wies der goht.

Alois: Denn trinked mer wieder e Fläsche Schnaps mitenand.

Jokeb: Ha nüt degäge! Also denn, bhüet di Gott! (Ab)

Alois: Nach 40 Johr, i darf nid dra danke — aber i werde mi scho revanchiere!

Marie (durch die Mitte. Sie geht zum Tisch, nimmt die Flasche, sperrt sie in den Kasten, geht unruhig auf und ab. — Pause. Die folgende Szene darf von Alois unter keinen Umständen betrunken, sondern nur beschwipst gespielt werden.)

Alois: Muescht kei Angscht ha — i rede nüt!

Marie (schweigt — Spiel wie oben)

Alois: Die verachti — mit Todesverachtig! (Marie schweigt. Nach einer kleinen Pause springt er auf und zieht die Ehebetten auseinander.)
So! (Misst den Abstand der Betten) Das isch no znoch — do cha sie no überelänge!

Marie: Was machscht du do?

Alois: Jetzt wird gschiede! — Das isch d Trennig vo Tisch und Bett!

Marie: Du hesch jo en Ruusch, du Gali!

Alois: Was han i? Nüt han i! — I bi kei Gali, das chasch der hinder d Ohre schrybe. — Vo hüt a issi do! (Zeigt auf die Ofenbank) und du do! (Zeigt auf den Tisch) Und i schlofe do — und du do! — Hesch mi verstande?

Marie: Wer het dir dä Floh is Ohr gsetzt?

Alois: Nüt «Floh is Ohr gsetzt»! — Das isch mini egeti Erfindig. Und dass du di ja nid understohscht und d Bett wieder zämestossischt — die blybed eso stoh, wies jetz sind. — Fertig! (Schnell seitlich ab)

Marie: Jetzt eso öppis!

Alois (kommt wieder zurück): Das cha dir jetz glych sy, was mit mir jetz passiert. — Und rede muescht au nümme, wils doch e kei Wärt meh het! (Wieder ab)

Marie (lacht vor sich hin)

Alois (kommt wieder zurück): Und zruggrüefe bruchscht mi au nümme, wenn i go — (Mit zitternder Stimme) Wenn mir au 40 Jahr verhürotet sind gsy, i ha — (Macht eine abwehrende Handbewegung, dann ab)

Marie: Jetzt darfscht nid nohgäh, Marie!

Alois (kommt wieder): I wett dir nume no säge, dass d Bett eso stoh blybed! (Marie schweigt) Und dass d es weischt — jetz isch es ganz us! (Schnell ab, schlägt die Türe hinter sich zu)

Marie: Me chönnt grad lache über eso öppis verruckts! Dä drückt s schlächte Gwüsse, dä Vogel! — I rede ne nid a und wenss mi verjagt!

Karll (durch die Mitte): Chumeni jetz rächt, oder isch bim Rickli no immer Sturm im Kaländer?

Marie: Chumm numen ine, Karli, sitz ab — und jetz verzell der, wie die ganzi saudummi Gschicht agfange het.

Karll (setzt sich): Was für e saudummi Gschicht?

Marie (nicht ohne Humor): Yversüchtele tuet er mit der — und wie en Wahnsinnige fñhrt er sich uf!

Karll (lacht): Jo, aber wieso denn?

Marie: Din Brief het er gläse. Jetz chann er sich schynts a dich nümme erinnere und glaubt, du sigischt min Liebhaber. So en Blödsinn!

Karli: Jä, hesch es em denn nid usenanderghetzt?

Marie: Er het mi jo gar nid z Wort cho lo. E ganz Fläsche Schnaps het er trunke. Dä het jo scho s Delirium tremens! (Schluchzt)

Karli: Jo, Alter schützt vor Torheit nid.

Marie: Derwile het er am meischte am Kerbholz, dä Don Julian. — Und dryluege tuet er no so unschuldig, wie der heilig Aloisius. — Das sind die Allerschlimmste. (Zieht die Haarnadel hervor) Do, lueg emol — die hani i sim Bett inne gfunde! — Und zu dem soll i still sy und sött nüt säge. — So en Ehebrächer!

Karli: Seh, zeig emol. Betrachtet die Haarnadel) Wenn hesch denn die gfunde?

Marie: Geschter Znacht!

Karli (lacht): Do hescht aber di Ma schön im falsche Verdacht!

Marie: Wieso?

Karli: Die Haarnadle ghört jo miner Bruut.

Marie: Was seischt? — Bisch ganz sicher?

Karli: Klar! — I han ere es halb Dotzed devo kauft.

Marie: Jo, wie chunnt aber die nachhär i sis Bett ine?

Karli: Das chann i dir scho säge. — I ha di doch geschter welle cho bsueche und do isch s Jeanettli au deby gsy. — Do i dere Stuben inne hämmer das Gwitter abgwartet. Und wil s Jeanettli s Gwitter so fürchtet, het si emol ihre Chopf is Bett inegsteckt, demit sie de Blitz nid gsäch — und do isch ere wohrschynlech die Haarnadle usegfalle.

Marie: Isch das ganz gwüss wohr, Karli?

Karli: Wenn i der säge, eso isch es und nid anders.

Marie: Denn hätt ich em jo unrächt to! — (Lacht) Aber das macht nüt, jetz muess er mer no chli zable.

Karli: Und ich wird en denn über alles ufkläre.

Marie: Jo, mach das, Karli. — Aber bis nid grob mit em, gäll, er isch jo doch e liebe Kärli. (Sieht zum Fenster hinaus) Jesses, er chunnt scho wieder.

Karli: Denn will i grad mit em redel

Marie: Nei nei, Karli, jetz nid! — Dä het en Ruusch, dä soll dich nid gseh. — Morn am Morge, wenn er nüechter isch. Jetz gang, wenn dä di gseht, macht er en Mordskrach. — Morn, wenn er wieder klar bi Verstand isch, nachhär isch er de Blamierti!

Karli: Jetz gseht er mi aber, wenn ich usegoh.

Marie: Denn versteck di!

Karli (will in den Kleiderkasten)

Marie: Nid do ine, Karli, do gseht er di jo, wenn er sich en Schnaps holt.
— Jesses — Jesses!

Karli: Wenn d meinscht, dass es besser ischt, wenn er mi nid gseht, denn verschwinden i derwile do i die Truhe ine. (Tut es) Aber nid, dass i die ganz Nacht drinne muess blybe!

Marie (winkt ihm, den Deckel zu schliessen)

Karli: E chli äng isch es scho, aber dir zlieb chann i das Opfer jo bringe. (Schliesst den Deckel)

Alois (a tempo durch die Mitte)

Marie (süess): Alois, i ha —

Alois: S hett e kei Wärt —, mir händ usgredt mitenand! (Geht zum Kasten und holt sich die Schnapsflasche)

Marie: Du trinksch jetz kei Schnaps meh! (Will ihm die Flasche nehmen)

Alois: Gib die Fläsche här! (Entreisst ihr die Flasche) Das chascht mit eme (betonend) «Junge» mache. — I bi mir scho z alt. I lo mi nid lo bevormunde!

Marie: Alois, jetz lo mi emol vernünftig lo rede mit der!

Alois: Mit mir cha me nümme vernünftig rede, merk der das! — Ueberhaupt strof i dich mit Verachtig.

Marie (in Erregung): Denn losch es halt syl! (Geht zur Küchentüre, dreht sich dort noch einmal um) Du Dickschädel! (Ab)

Alois (ihr nachrufend): I verachte di! (Setzt sich auf die Truhe — Pause)

Marie (kommt wieder zurück): I schlofe hüt uf em Heuboden obe, dass ds weischt! Und was morn passiert, gsehsch denn! (Ab in die Küche)

Alois: Jo jo!

Marie (kommt wieder zurück): Du hescht gar kei Grund, dass du de Beleidigti spielscht! — Du wirsch es scho gseh, wie wyt dass du chunscht, wenn d mi nümme hescht — Du bruchscht nid z rede, das isch alles zwäcklos! (Wieder ab)

Alois: I rede scho nüt meh, i blybe starch!

Marie (kommt zurück): Und zruggrüefe bruchscht mi au nümme, wenn i goh! Zäh lumpigi Jöhrli hette mer no brucht, denn hätt me die goldigi Hochzyt gfyred und jetz — (Schluchzt)

Alois (schweigt)

Marie (zornig): — jetz isch es bestimmt us mit eus zwöine! (Schnell ab)